

Dritter Advent: „Gaudete – Freut Euch!“

„Meine Seele jubelt über Gott, denn er hüllt mich in den Mantel der Gerechtigkeit.“

Was ist christliche Freude im Advent?

Der Advent ist eine Zeit des Wartens. Warten in vorindustrieller Zeit war etwas anderes als Warten in unserer Zeit: auf die nächste eMail, an der Kasse o.ä.

Die Menschen warteten auf Geburten (die sie *nicht* künstlich beschleunigten oder verzögerten) sie warteten auf den Tag der Hochzeit (wie „Bräutigam“ und „Braut“, vgl. zugehörige Lesung Jes 61)

sie warteten auf die Ankunft eines Gastes

oder auf die Heimkehr eines Familienmitglieds ohne dass man genau hätte wissen können, wann sie oder er ankommt.

In das Warten mischte sich – oft – die Vor-Freude hinein.

Wenn Paulus uns auffordert „freut Euch zu jeder Zeit“ so meinte er nicht „über alles, was Euch widerfährt“,

sondern er forderte seine Zeitgenossen auf, alle Begebenheiten des Lebens im Licht der als nahe vermuteten Wiederkehr Christi zu sehen.

Er sagte gewissermaßen: Ihr könnt Euch über alles freuen - sogar nicht *über* sondern *angesichts* des Todes eines geliebten Menschen, weil die Wiederkunft Christi alles ist und dann sogar der Tod keine Rolle mehr spielt.

Paulus musste noch zu Lebzeiten einsehen, dass er sich hinsichtlich von „Tag und Stunde“ getäuscht hatte: in später verfassten Briefen schrieb er anders.

Und doch behält ein Teil seiner Aussagen im 1 Thess ihre Gültigkeit, auch denjenige über die Freude:

Diese ist dann nicht immer eine übersprudelnde Freude wie in der Osternacht, sondern die fastenzeitlich-verhaltene Freude, wenn Menschen sich von der Zuneigung ihres Schöpfers auch angesichts der Traurigkeit in dieser Welt getragen wissen. „Noch manche Nacht wird fallen, auf Menschenleid und -schuld“, wie Jochen Klepper dichtete (Gesangbuch Gotteslob GL 220).

Wir dürfen uns vom Wohlwollen Gottes getragen wissen, und doch: Das Wohlwollen Gottes ist kein Allheilmittel: „Er kleidet mich in Gewänder des Heils, er hüllt mich in den Mantel der Gerechtigkeit“ - dementsprechend muss der so bekleidete Mensch sich dann aber auch verhalten! Was wir bei Jesaja gehört haben, erinnert auch an die bekannte Geschichte des alttestamentlichen Josef, dem nicht zuletzt das Mantel-Geschenk des liebenden Vaters zum Verhängnis wurde – und der eigene Umgang mit diesem Geschenk, der den Neid der Brüder erst richtig anfachte. (Im Grunde genommen dessen Vorgeschichte: Josef machte sich beim Vater als Denunziant beliebt und erhielt den Mantel nicht nur als Zeichen der Zuneigung, sondern auch als Lohn für den Verrat.) Der Vergleich mit Gott als Schenkendem greift hier natürlich nicht mehr. Ansonsten aber gilt: Unser Umgang mit dem Wissen um Gottes Wohlwollen ist entscheidend.

Der Mantel steht jedoch in erster Linie für Schutz, für Wärme, oft auch für Schmuck. Ähnlich will Gott unsere Seelen schmücken und wärmen, wir sind aufgefordert, uns immer wieder daran zu erinnern, dass „nicht Not, nicht Angst nicht Tod“ uns „von seiner Liebe zu trennen“ vermögen.

*Das* ist der Grund für christliche Freude.

Auch liegt die Freude in der Erwartung (wie bei einer geplanten Hochzeit): Eine Hochzeit, von der es *keine* Scheidung gibt, denn es ist die Hochzeit unserer Seelen mit ihrem Schöpfer. Sie steht noch aus, aber schon jetzt sind wir eingeladen uns zumindest in unserer Vorstellung wie in solche festlichen Gewänder zu hüllen. Die Begegnung mit unserem Schöpfer steht noch aus: Wir werden Sie frühestens im Tod erleben, spätestens bei der Auferstehung. Von ferne können wir jetzt allenfalls den Staub schon sehen, den der Festzug des Bräutigams aufwirbelt, diesem zuwinken, wenn er sich uns nähert. Hoffen wir, dass wir dann keinem Trugbild unserer Phantasie zuwinken. Denn manches prophetische Reden und manche Ahnungen sind zutreffend, andere nicht.

Wie in Gewänder des Heils dürfen wir uns hüllen: das meint unsere Hoffnung auf einen gnädigen, einen zugeneigten Gott.

Der Mantel der Gerechtigkeit: Es ist nicht die Gerechtigkeit vor Gericht gemeint, noch nicht einmal die Gerechtigkeit des schlaun salomonischen Urteils. Wir wissen aus den Gleichnissen Jesu, aus den Briefen der Apostel, aus den Schriften des AT: Gottes Gerechtigkeit ist Barmherzigkeit: Wir helfen anderen, wo wir können, zum einen weil wir selbst auf Hilfe angewiesen waren, die wir nicht zurückerstatten können vor allem aber, weil wir Gott nicht zurückerstatten können, was wir *ihm* verdanken. Göttliche Gerechtigkeit lässt sich nicht aufrechnen in Geld, Arbeitsstunden oder Paragraphen, sie lässt sich nur leben als Barmherzigkeit, als Rücksichtnahme.

Unsere Hoffnung auf einen gnädigen, einen zugeneigten Gott: ihre Erfüllung ist uns zugesagt, sie ist uns *geoffenbart* worden. Das war nur möglich durch die Geburt Jesu. Von allen anderen Religionen unterscheiden wir uns im Bekenntnis zur Menschwerdung als Offenbarungsakt.

Weil wir nur so von der Güte unseres Schöpfers und von der Aussicht auf die Auferstehung erfahren konnten, dürfen wir uns auf die Feier der Geburt Christi freuen. Gaudete – Freut Euch!

Amen.

*Ihr Pastor Hermanns*